

KULTUR & FREIZEIT

Kultiviert

Die Macht der Lügen



Monika Willer

Sprache ist Macht. Wenn Donald Trump den Golf von Mexiko zum Golf von Amerika erklärt, soll die ganze Welt folgen. Die Kollegen der Nachrichtenagentur Associated Press (AP) weigern sich. Deshalb werden sie von den Pressekonferenzen des Weißen Hauses ausgeschlossen. Gleichzeitig sieht Trumps Stellvertreter Vance die Meinungsfreiheit in Europa in Gefahr.

Eine so groteske Verdrehung von Tatsachen nennt man Lügen. Wir sind jetzt in der Epoche der Lügen angekommen. Das Lügen ist ein Kennzeichen von Herrschern, die nicht demokratisch sind oder ihre existierende Demokratie verachten. Mit Lügen werden parallele, falsche Realitäten geschaffen. Für die Demokratie sind sie tödlich.

Die US-Autorin Kristin Cashore hat in ihrem Buch „Die Königliche“ im Gewand eines Fantasy-Romans schon 2012 untersucht, wie ein lügender Herrscher eine Gesellschaft zerrütet. Dort lügt sich König Leck zunächst an die Macht, und dann hält er die Bevölkerung seines Landes mit Lügen klein und willfährig. Leck quält Menschen und erzählt ihnen bei der Folter, sie hätten keine Schmerzen. Er zwingt seine Minister, Kinder zu missbrauchen, und sagt ihnen, es wäre zum Besten der Kinder. Die Minister haben tief in der Seele noch ein Gewissen. Sie zerbrechen an ihren inneren Konflikten, aber sie widersprechen nicht.

Die doppelte Funktion der Lüge analysiert Kristin Cashore in ihrem Roman hellsichtig. Einerseits erzwingt der Lügner Zustimmung von Leuten, die es besser wissen. Das sehen wir bei Trump. Intelligente Persönlichkeiten unterwerfen sich Trumps Lügen, weil sie sich davon persönliche Vorteile erhoffen. So entsteht ein Filz aus Komplizenschaft und Korruption.

Andererseits hüllen andauernde Lügen die Gehirne der Bevölkerung in Nebel. Sie wissen nicht mehr, was richtig ist. Es ist einfacher, der Lüge zu glauben, selbst wenn sie allen Erfahrungen und Erkenntnissen widerspricht. Die Gesellschaft verheddert sich in Dauer-Erregung.

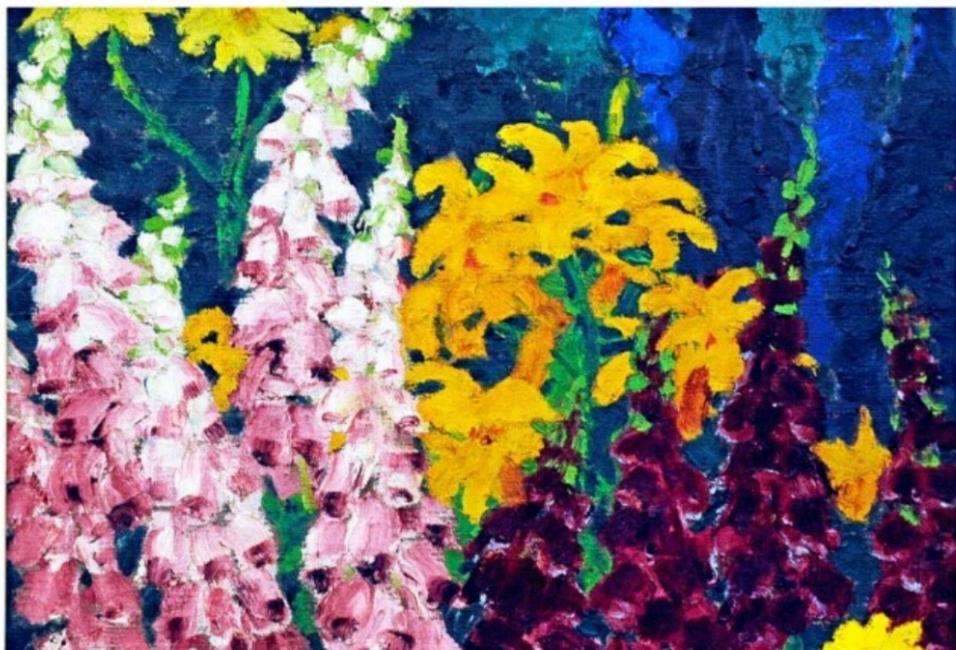
Lügner hassen Wissenschaft und seriösen Journalismus. Trump führt einen Feldzug gegen die Wissenschaft. In Europa werden Medien seit Jahren von Populisten mit Lügenpresse-Vorwürfen attackiert, dieses Gift ist längst in die Mitte gesickert.

Die Mutter der Prinzessin im Roman bringt ihr bei, im Kopf zu rechnen, wenn der König ihr Gehirn mit Lügen vernebeln will. Es funktioniert. Das Kopfrechnen hält das Gehirn frei.

Vielleicht sollten wir alle künftig mehr im Kopf rechnen.

Service

So erreichen Sie die Redaktion:
E-Mail: kultur@westfalenpost.de



Ein Ausschnitt aus Emil Noldes „Blumengarten mit Fingerhüten und Feuerlilien“ (1915/1920) aus der Sammlung Ziegler.

BETTINA ENGEL/WAZ

Wie im Haus des Nobelpreisträgers

„Im Garten der Kunst“ mit Nolde, Feiningering und Klee: Mülheim zeigt die Sammlung Ziegler neu

Jens Dirksen

Mülheim. Benjamin List war 2021 ja nicht der erste Nobelpreisträger am Mülheimer Max-Planck-Institut für Kohlenforschung. Aber der Name von Karl Ziegler, der 1963 gemeinsam mit dem Italiener Giulio Natta den Nobelpreis für Chemie zugesprochen kam, ist den meisten Menschen im Revier eher durch seine Kunstsammlung von Expressionisten und Klassischer Moderne vertraut, die er gemeinsam mit seiner Frau Maria zusammengetragen – und die heute neben der größten Heinrich-Zille-Sammlung jenseits von Berlin den publikumsträchtigsten Bestand des Mülheimer Kunstmuseums in der Alten Post ausmacht.

Ziegler hatte bereits Ende der 50er-Jahre begonnen, eine Kunstsammlung zusammenzutragen. Grundlage dafür war also nicht die spätere Nobelpreis-Dotierung, sondern der unablässige Geldstrom aus Zieglers Patentrechten (er hatte wegweisende Verfahren für die Chemie-Industrie entwickelt, mit denen etwa die Massenproduktion von Kunststoffen wie Polyethylen und Polypropylen möglich wurde).

Chemie aller Art: Künstliches Öl und entkoffeinierter Kaffee

Ziegler war 1943 Chef des damaligen Kaiser-Wilhelm-Instituts in Mülheim geworden. Einerseits hatte er sich der Nazi-Ideologie gegenüber als resistent gezeigt und weigerte sich lange, den Umgang mit jüdischen Freunden und Kollegen einzustellen. Andererseits mochte man auf den genialen Naturwissenschaftler und Erfinder Karl Ziegler nicht verzichten, deshalb sollte er an Stelle einer glänzenden Universitätskarriere in ein Forschungsinstitut gesteckt werden. Dort ging es schon bald nicht mehr nur um Kohle, sondern Chemie aller Art. Später wurden hier übrigens auch künstli-

ches Moschus-Öl und entkoffeinierter Kaffee entdeckt.

Nach dem Zweiten Weltkrieg sammelten Karl und Maria Ziegler jedenfalls Kunst nicht um der Kunst willen oder gar zwecks Geldanlage, sondern um damit zu wohnen. Eine neue Ausstellung der Ziegler-Sammlung im Kunstmuseum Mülheim rückt die Werke jetzt wieder in den Zusammenhang, für den sie angeschafft wurden: schlanke Polstersessel im damals modernen dänischen Stil sorgen für Wohnzimmer-Atmosphäre – und Fotos vom üppigen, kunstvoll gestalteten Garten suggerieren einen passenden Blick aus dem Fenster.

Das Haus, das sich die Ziegler am Kahlenberg in Sichtweite des Max-Planck-Instituts haben bauen lassen, „war nach einer naturverbundenen Wohnidee gestaltet, mit einem Blumenfenster an der Terrasse. Die Wohn- und Arbeitsräume waren um den Garten herum ge-

baut“: Michael Kuhlemann von der Stiftung Sammlung Ziegler weiß das, weil er mit den Bauplänen des 2013 abgerissenen Hauses an den Hängen über der Ruhr vertraut ist.

Vier Kurzfilme zum Thema

„Nolde und die Nazis“ Und die Kunst im 1957 bezogenen Haus war eine Art Fortsetzung des üppig bepflanzten Gartens auf Leinwänden. Emil Noldes karminrote Mohnblüten mit den eidottergelben Schafgarben-Dolden oder sein Blumengarten mit dunkelviolett glösenden Fingerhüten und glühenden Feuerlilien ergeben einen unvergänglichen Garten – bei aller Zweifelhaftheit ihres Schöpfers, die in den vergangenen Jahren ans Tageslicht gekommen ist. Zum Thema Nolde und die Nazis geben vier Zehn-Minuten-Filme den aktuellen Stand der Forschung wieder, die Tablets dafür liegen auf dem Wohnzimmermisch bereitet.

Den Zieglers und ihren Zeitgenossen aber galt Nolde als Verfolger des Nazi-Regimes, der nach dem Krieg eine Rehabilitation verdient hatte (Helmut Schmidt hing sich ja gar einen Nolde ins Kanzleramt). Das galt ja auch für die anderen als „entartet“ verfeimten Expressionisten, von denen etwa Erich Heckel, August Macke und Franz Marc Aufnahme in die Ziegler-Sammlung fanden. Es ging darum, eine gewaltsam abgewürgte Kunst-Geschichte zu neuem Leben zu erwecken.

Zu der neuen, 27 Werke umfassenden Ausstellung „Im Garten der Kunst“ gehören aber auch ein Zimmer, das Lyonel Feiningers Werken gewidmet ist (rund um den „Roten Turm II“, das Motiv, das Karl Ziegler an seine Zeit in der Saale-Stadt ab 1936 erinnert haben mag), sowie eines zu Paul Klee, das die kunsthistorischen Zusammenhänge seines luftigen „Seiltänzers“ erläutert und an dem Ölbild „Garten in der Ebene“, wie Klee mitunter Bilder zerschneidet und die Teile dann zu zwei neuen Bildern erweiterte.

Segelschiffe auf dem Meer (Feiningering) und im Hamburger Hafen, ebenso wie exotische Dschunken und venezianische Gondeln von Nolde, seine saftigen, auch mal frechen Kinderbilder oder eine harmlos-heitere Strandszene mit holländischen Fischer aus der Exil-Zeit von Max Beckmann: Karl und Maria Ziegler kauften nicht nach kunsthistorischer Systematik oder künstlerischer Einzigartigkeit, sondern nach Wohlgefallen. So wie es die meisten von uns vielleicht auch täten, wenn Geld so gut wie keine Rolle spielen würde. Vielleicht liegt es am freundlichen Grundcharakter dieses Kunst-Gartens, dass man sich vorstellte könnte, hier im Museum einzuziehen.

Kunstmuseum, Synagogenplatz 1, 45468 Mülheim. Geöffnet: Di-So 11-18 Uhr. Eintritt: 8 Euro, erm. 4 Euro. Jeden Mittwoch ab 14 Uhr freier Eintritt.



Wohnen wie Karl und Maria Ziegler: „Im Garten der Kunst“ zeigt Paul Klee, Lyonel Feiningering und Emil Nolde.

CHRISTOPH WOJTYCZKA/FFS

„Der Körper als Zeichen“

Unter dem Titel „We. Der Körper als Zeichen“ hat das Kunstmuseum Mülheim neben der neuen Ausstellung der Sammlung Ziegler eine thematische Gruppenausstellung mit größtenteils zeitgenössischer Kunst gestaltet, die aus vorwiegend weiblicher Perspektive den gesell-

schaftlichen Zusammenhang zwischen dem Ich, dem Du und dem Wir erkundet. Es gibt Malerei, Skulpturen, Objekte, Fotos und Collagen von rund 60 Künstlerinnen und Künstlern zu sehen, darunter Rosemarie Trockel, Katharina Fritsch und Thomas Schütte.

Musikindustrie macht deutlich mehr Umsatz

2024 brachte 7,8 Prozent Steigerung

Berlin. Der Gesamtumsatz bei Musikverkäufen in Deutschland ist im vergangenen Jahr erneut gestiegen. Das gab der Bundesverband Musikindustrie (BVMI) bekannt. Der Verkauf von digitaler Musik und Tonträgern machte rund 2,38 Milliarden Euro Umsatz ein Anstieg um 7,8 Prozent gegenüber 2023.

Der Verkauf digitaler Musik etwa aus Streaming und Downloads machte dabei mit 84,1 Prozent den größten Teil aus. Laut BVMI übersprang dieser Umsatz erstmals die Zwei-Milliarden-Euro-Marke. Allein das Streaming legte um 12,6 Prozent zu.

Fast so viel Vinyl wie CDs

Physische Tonträger wie CDs und Schallplatten waren im Vergleich zum Vorjahreszeitraum weniger nachgefragt und fielen um 7,4 Prozent. Sie lösten 379 Millionen Euro. Dabei stieg der Verkauf von Vinyl um 9,4 Prozent. Trotzdem hat die Schallplatte mit einem Anteil von 40,5 Prozent am physischen Markt die CD in Deutschland noch nicht eingeholt.

„Das deutlich zweistellige Umsatzwachstum des Streamings zeigt, dass immer mehr Fans an den Vorteilen teilhaben möchten, die diese Art der Musikkonsumtion bedeutet, und sich deshalb ein Abo bei einem der Anbieter zulegen“, sagte BVMI-Chef Florian Drücke. dpa

Leseförderung: Verdienstkreuz für Ingrid Noll



Weinheim. Die zu den erfolgreichsten deutschen Krimiautorinnen zählende Schriftstellerin Ingrid Noll ist für ihr bürgerschaftliches

Engagement mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet worden. Baden-Württembergs Kulturministerin Petra Olschowski (Grüne) würdigte den Einsatz der 89-Jährigen für die Stadtgesellschaft ihres Heimatorts Weinheim und die gesamte Region. Noll fördere auch die Freude am Lesen von Kindern und deren Umgang mit der Sprache.

„Deutschlands Krimifans kennen Ingrid Noll natürlich vor allem als Autorin packender Romane“, so Olschowski. Von jeher liege Noll aber die Jugend besonders am Herzen, was sie etwa über Jahre bei Grundschultheatergruppen gezeigt habe. afp

Das Gedicht

Aug um Ohr

Johann Wolfgang von Goethe (1749-1832)

Was dem Auge dar sich stellet, Sicher glauben wir's zu schau'n, Was dem Ohr sich zugesellet, Gibt uns nicht ein gleich Vertraun; Darum deine lieben Worte Haben oft mir wohlgetan, Doch ein Blick am rechten Orte, Übrig lässt er kein Verhahn.